

Ein Zentrum, der verstärkte Einsatz von Hilfspersonal und eine bessere Verknüpfung von Studium und Facharztzubereitung sollen gegen den Medizinermangel auf dem Land helfen.

Fortsetzung von Seite 1  
von Gianfranco Fain

**Dautphetal.** „Wir versuchen an den Strukturen der dezentralen Versorgung mit Ärzten festzuhalten“, antwortete Bürgermeister Bernd Schmidt am Montagabend während der Gemeindevertreterversammlung auf eine Anfrage des CDU-Fraktionsvorsitzenden. Dr. Horst Falk fragte Schmidt nach seiner Bewertung von Aussagen, die Mitte August beim „Hearing“ zur „Ärztlichen Versorgung im Landkreis Marburg-Biedenkopf“ getroffen wurden.

Dabei habe die Landrätin entgegen ihrer Zusicherung geäußert, dass kein anderes Konzept als das eines Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) geprüft werde. Zudem hieß es, die in Marburg ansässige Ärztenossenschaft Prima kaufe freierwerbende Sitze auf, um sie später in einem MVZ zu bündeln.

Die dezentrale Versorgung mit Ärzten sei im Interesse der ländlich geprägten Gemeinde Dautphetal, ergänzte deren Bürgermeister, der die MVZ als Bündelung von mehreren Ärzten der Dautphetal, ergänzte deren Bürgermeister, der die MVZ als Bündelung von mehreren Ärzten an einem Ort als „letzte Lösungsmöglichkeit“ bezeichnet.

Dass ein MVZ in der Hinterlandgemeinde nicht auf viel Gegenliebe stößt, machte Dr. Falk schon beim Start des Projektes „Innovative Versorgungsplanung im Landkreis Marburg-Biedenkopf“ deutlich. Später kritisierte er aus seinem Eindruck heraus, dass der Landkreis mit seiner Strategie auf Medizinische Versorgungszentren zusteure. Dem widersprach Landrätin Kirsten Fründt und versicherte Dr. Falk, dass ergebnisoffen geprüft werde (die OP berichtete).

Dies sei auch in Gesprächen mit Ärzten, Bürgermeistern



Die Arbeit der Projektgruppe Ärztliche Versorgungsplanung geht weiter. Den „Mittelbereich Biedenkopf“ will man „noch kleiner“ betrachten. Foto: Karl-Josef Hildenbrand

Die Arbeit der Projektgruppe Ärztliche Versorgungsplanung geht weiter. Den „Mittelbereich Biedenkopf“ will man „noch kleiner“ betrachten. Foto: Karl-Josef Hildenbrand

und der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen (KV) geschene heißt es aus dem Kreishaus. Neben der Option MVZ habe es auch Gespräche über Praxisgemeinschaften und Zweigstellenpraxengegeben. „Dabei hat sich als mögliche Handlungsoption das Modell MVZ/Regionales Gesundheitszentrum herauskristallisiert“, erklärt die Landrätin auf Anfrage der OP. Wichtig sei nun, das weitere Vorgehen eng mit den niedergelassenen Ärzten abzustimmen.

Dazu stünden intensive Gespräche mit den Akteuren und dem Land Hessen auf der Agen-

da, erklärt Kreis-Pressesprecher Stephan Schienbein den Umgang mit den bisherigen Ergebnissen. Die wurden seit Ende November in „intensiven Vor-Ort-Analysen“ im KV-Mittelbereich Biedenkopf mit Bürgermeistern und fast allen Medizinern ermittelt, erklärte die Leiterin des Gesundheitsamtes Dr. Birgit Wollenberg während des Hearings. Zusammen mit den Zahlen der KV zur Situation der haus- und fachärztlichen Versorgung im „Mittelbereich Biedenkopf“ kam man zu folgenden Ergebnissen:

■ Ein MVZ beziehungsweise Regionales Gesundheitszentrum ist die Option.

■ Das Potenzial, für Hausbesuche durch nicht-ärztliche Praxisassistentinnen, die so-

genannten NÄPas einzusetzen, ist besser auszuschöpfen.

■ Medizinstudium und Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin in ländlichen hausärztlichen Praxen sind besser zu verknüpfen.

Über Organisationsform oder Trägerschaft eines MVZ könne man derzeit noch nicht einmal spekulieren, ergänzt Schienbein. Vorerst sei der „Mittelbereich Biedenkopf“, die Modellregion umfasst die Kommunen Angelburg, Steffenberg, Breidenbach, Dautphetal und die Stadt Biedenkopf, „noch kleiner“ zu betrachten, um beim Nachbesetzen der sechs freien Arztsitze unterstützen zu können.

#### Ärztegenossenschaft sieht sich als Notnagel

Um diese zu übernehmen, fehlen der Ärztenossenschaft Prima noch die rechtlichen Grundlagen, erklärt Dr. Hartmut Hesse der OP. Der Vorsitzende des Vorstandes stellte die Prima-Position während des Hearings dar. Er betont aber auch: Die Ärztenossenschaft sieht sich als Notnagel, würde Arztsitze nur übernehmen, falls diese zu verlieren drohen.

Dazu befindet sich die „Prima MVZ GmbH“ in Gründung, die Satzung sei mittlerweile verabschiedet. Allerdings wolle man keinen Wettbewerb mit niederlassungswilligen Kollegen eingehen, weil es besser sei, „wenn junge Kollegen Praxen übernehmen“.

Dazu seien noch keine Gespräche über die Gründung eines MVZ im Hinterland geführt worden. Es könne aber sein, so Hesse, dass das Gesundheitsamt deshalb auf Prima zukomme. Dann sei man zu Gesprächen bereit, „wenn es keine Alternative gibt“.

Während des Hearings stellte Frank Bletgen von der Geschäftsführung der „ÄGIVO“ eG – Ärztenossenschaft Gesundheitsversorgung im Vorderen Odenwald“, noch ihr Modell eines genossenschaftlichen MVZ im ländlichen Raum – das erste in Deutschland – vor.

Für die „Innovative Versorgungsplanung im Landkreis Marburg-Biedenkopf“ erhält der Kreis seit 2018 eine Projektförderung des Hessischen Sozialministeriums in Höhe von 149 000 Euro, weitere 74 500

#### STANDPUNKT

von  
Gianfranco Fain



### Die Reise führt über weitere Wege

Keine Überraschung ist, zu welchen Ergebnissen die Macher des Projektes Versorgungsplanung kommen: Die Reise geht in Richtung Medizinisches Versorgungszentrum oder alternativ Regionales-Gesundheitszentrum. Da die Besprechungen nicht öffentlich waren, bleibt es bei Spekulationen, weshalb kein anderer Weg gefunden wurde. War es Ideenlosigkeit, die oft zitierte „Macht des Faktischen“, fehlender Mut beziehungsweise die Wahl des einfachsten Weges? Oder bekommt gar das Sozialministerium für sein Geld das, was es wollte – oder schlimmer: keine neuen Erkenntnisse? Unterm Strich kommt jedenfalls das heraus, was die Kassenärztliche Vereinigung schon lange propagiert. Den Patienten im größten Teil des Hinterlands bleibt noch die Hoffnung, dass es bei der Ausgestaltung nicht zu einem einzigen großen MVZ an einem Ort kommt. Eines dürfte jedoch sicher sein: Nach der Konzentration des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes in Marburg – durch die Kassenärztliche Vereinigung – kommen auf Kranke auch für reguläre Arztbesuche weitere Wege zu.